

Ines Birkhan

abspenstig

Roman

TEXT/RAHMEN

1 jaekelopterus

seit millionen jahren hockte die schnecke bellerophon auf dem boden, pumpte wasser durchs gehäuse und ließ dabei ihren fleischigen fuß hervorquellen. neben ihr saß das kind. es streckte den arm aus, etwas glitzerndes ragte aus dem schlamm. der sauerstoffanteil lag tief, der kohlendioxidanteil hoch, und die seegurken, schlangensterne und trilobiten, die ringsum über den sand krochen, entwickelten eine schrift. während an land draußen stürme über den erdboden wirbelten, die äste der urfarne und bärlappgewächse im wind peitschten, blieb es unter wasser ruhig.

das riff quoll über vor leben. kopffüßer schwebten aufgerollt in ihren wohnkammern und harrten der dinge. ihre mit häkchen besetzten zungen waren jederzeit bereit und mit etwas glück raspelten sie bald an moostierchen und seelilien. in den korallen rekelte sich der kleine wurm hicetes, aale glitten durch wogenden seetang und elgonaspis, ein blinder fisch, grub seine kopfröhre in den schlamm, um einzusaugen, was sich an schmackhaftem darbot. nur die antiarchi waren richtung süßwasser unterwegs. sie schleppten sich von einem tümpel zum nächsten und entwickelten auf ihren wegen lungenähnliche strukturen.

die einen entwarfen eine schrift, die anderen bildeten lungen aus. und während bellerophon den fuß ins haus zog und das kind die hand aufs bein legte, schwebte ein drei meter langer in segmente geteilter körper über ihnen. sie blickten hoch und erkannten jaekelopterus, den riesenseeskorpion, der als der gefährlichste beutegreifer galt. er war drauf und dran, seine kieferklauen einzusetzen. alle neunaugen, schleimaale und knochenfische flüchteten sich in die algenfelder oder röhrenschwammwälder. einzig schinderhannes mit den großen augen und dem plattenumkränzten mund hatte keine angst vor dem skorpion. jaekelopterus beobachtete das kind mit seinen facettenaugen, und es zerfiel in einzelteile.

Ekaterina Manos' Körper ist dunkelblau. Ein Blau allerdings, das man sich nicht als einheitlich vorstellen darf. Das liegt zum einen an der spezifischen Beschaffenheit der Augen des Tätowiermeisters, zum anderen an der Zusammensetzung der Tinte, die im Behälter eine Emulsion bildet und sich pointillistisch auf der Haut manifestiert. Unabhängig davon arbeitet der Meister im strikten Punktverfahren, sticht und sticht, ohne auf Linien aus zu sein. Zwischen Ultramarin und Indigo eröffnet sich für Eingeweihte ein Spektrum von mehr als vierzig Farbtönen.

Woher er die Farben bezieht, ist, bis auf die Tinte einiger Kopffüßer, ungewiss. Auf Nachfragen gibt es keine Antwort. Fest steht aber, dass der Meister äußerst genau arbeitet. Von der ursprünglichen Hautfarbe darf am Ende nicht ein Quäntchen übrig bleiben. Auch sensible Regionen wie Augenlider, Ohren und Nabel werden nicht ausgespart, nur unter die Finger- und Zehennägel geht er nicht. Mancherorts stellt sich die Frage, wo der äußere Körper aufhört. Wie weit ins Mundinnere sind die Lippen zu färben? Schamlippen und äußere Klitoris – ja, aber wie tief ins Innere der Vagina, der Harnröhre oder des Anus soll gestochen werden? Ähnliches gilt auch für Nasenlöcher und Gehörgänge.

Die blaue Hautfarbe hat Ekaterinas Wiener Band Polly X Strahlkraft verliehen. Aber eigentlich verfolgt die junge Sängerin mithilfe der Tätowierung ein anderes Ziel, das mit dem letzten Punkt Blau hoffentlich erreicht sein

wird. Ihre Freundin Sisi hat sie da hineingeworfen. Ein Geheimitipp, dieser Meister aus dem Erdaltertum, und für Ekaterinas von Schmerzen befallenen Körper mittlerweile der einzige Ausweg. Seit ihrer Pubertät verwandeln sich Gelenke, Muskeln, Bindegewebe und Nervenstränge ohne ersichtlichen Grund in Orte der Missempfindung. Das Pochen, Reißen, Brennen oder Bohren wandert, einer unvorhersehbaren Kartografie folgend, durch den Körper und buhlt um Aufmerksamkeit. Akute Schmerzen fast Tag für Tag, und breit ist die Palette der aufgesuchten Ärztinnen und Heiler, von aufflammender Hoffnung begleitet, doch letztlich blieb der Erfolg gleich null. Nur Beruhigungsmittel können zeitweilig Ablenkung verschaffen.

Wenn sie sich auf evolutionäre Rückwärtssprünge einlassen wolle, so der Meister, und etwaige Klauseln des Vertrags in Kauf nähme, würde sie in Zukunft schmerzfrei sein. Dabei betonte er ausdrücklich die Handschlagqualität des Vertrags. Allerdings sind manche Hände gar nicht als solche zu bezeichnen.

Seit zwei Jahren sieht Kat den Tätowiermeister nun, und tatsächlich haben sich die Schmerzen verringert. Trotzdem packt sie manchmal Ungeduld, denn die Wege zu ihm sind aufreibend. Anfangs deckte er bei jeder Sitzung große Körperflächen ab. Einen Unterarm, eine Hinterbacke, den Unterbauch, aber in letzter Zeit gerät der Prozess ins Stocken. Der Meister gibt sich nämlich zunehmend exzentrisch, verstrickt Ekaterina in Sprachspiele und beordert sie an die seltsamsten Übergangsorte. Diesmal ins Salzkammergut – in ein Solebad bei Bad Aussee.

Auf dem Parkplatz vor dem Bad dreht Ekaterina sich im Kreis. Ringsum die wuchtige Bergkulisse, wie ausgestanzt vor dem Himmelblau. Im Gegensatz dazu die moderne Architektur des Narzissenbads, ein ausgedehntes Betongebäude mit asymmetrischer Erhöhung. Von außen ahmt der Bau, abstrakt, aber doch, ein Schiff nach. Nicht übel für die Gegend, denkt Kat. Vier Becken mit unterschiedlichen Wassertemperaturen soll es beinhalten, und in allen ist dieses angeblich heilsame Salz gelöst.

Mitzubringen war ein laminiertes Wörterbuch, das Kat mit einem neonrosa Post-it versehen hat. *Austauschregel S+7* steht darauf.

Der junge Mann an der Kassa bemüht sich bei ihrem Anblick um eine gelassene Haltung. In der Garderobe mustern die Gäste sie aber unverhohlen. Das Blau wird je nach Lichteinfall sofort als Ganzkörperätowierung erkannt oder für eine natürliche dunkle Hautfarbe gehalten. Hier, im Neonlicht mit den schwarzen Spinden im Hintergrund, wirkt ihre Gestalt wie ein Vexierbild. Verwirrt suchen die Leute nach Herkunftshinweisen, aber weder ihre zierliche Figur noch ihr ebenmäßiges rundes Gesicht mit den dunklen Augen sind auf Anhieb zuordenbar. Höchstens die verfilzten schwarzen Haare deuten eine Verbindung zur Popkultur an.

In der Haupthalle nickt ihr ein Mann mit Vollbart zu, der in einem höher gelegenen Becken driftet. Er hebt die Faust mit ausgestrecktem kleinen Finger und Zeigefinger. Ein Metal-Head und gleichzeitig Polly-X-Fan?, überlegt

Kat. Wieder einmal wird ihr bewusst, wie sehr sie an die Stadt gewöhnt ist. Das Landleben erscheint ihr nicht real. Hier allein unterwegs zu sein, ist noch anstrengender als in Wien. Wenn wenigstens Sisi bei ihr wäre!

Erst im großen Becken holt sie ein Gefühl der Erleichterung ein. Unter Wasser geht es ihr um vieles besser als im Trockenen. Nur beim Singen fühlt Kat sich ähnlich frei. Der Schwebeszustand entspannt und schafft Weite im Körperinnenraum, die Stimmen und Rufe der Menschen draußen treten gedrosselt ans Ohr. Beinah fröhlich stößt sie sich von den Fliesenwänden ab und gleitet kreuz und quer durchs Becken. An einer Düse hält sie zum Spaß den Finger in den Strahl. In dem Augenblick treten fadenartige Partikel und kleine bräunliche Fetzen aus, die an Fettablagerungen im Abfluss erinnern. Immer mehr grünbraunes Zeug quillt hervor, bis dunkle Schlieren den gesamten Nischenbereich durchziehen. Verdammt, das Wörterbuch!

Ekaterina: Ich hab das Wörterbuch liegen lassen.

Seeskorpion: Das ist schlecht. Dann schicke ich Sie sofort zurück. Holen Sie den *Wortführer* und bringen Sie eine *Eisenacherin* mit.

Ekaterina: Was ist das?

Seeskorpion: Am liebsten mag ich *Vanillestange*, *Pistoia* und *Hasenherz*.

Ekaterina: Ah, Eis meinen Sie! Wie soll ich die *Eisenacherin* hierher transportieren?

Seeskorpion: Das ist Ihr *Kaffeeextrakt*.

Ekaterina: Es wäre eine große Hilfe zu wissen, in welchem Moment Sie mich holen.

Seeskorption: Das ergibt keine *Sinnergänzung*. Für extra *Hilflosigkeit* verlange ich eine weitere *Eisenacherin*.

Ekaterina: Ich bringe Ihnen gerne zwei *Eisenacherinnen*. Aber damit die in der Zwischenzeit nicht schmelzen, wäre es hilfreich ...

Seeskorption: Eins ist sicher, ohne meine *Eisenacherinnen* werden Sie Ihre *Schmetten* niemals los.

Wieder einer dieser extravaganten Wünsche, um ihr das Leben zu erschweren. Ein neues Spiel mit neuen Regeln, an die es sich zu halten gilt. Eigentlich durchschaut man seine Formulierungen auch ohne Wörterbuch. Ihr wird plötzlich klar, warum. Er wendet die *Austauschregel S+7* falsch an. Laut Wikipedia sind abgeleitete Wörter des Ausgangsnomens gar nicht erlaubt. *Sinn* kann also nicht zu *Sinnergänzung* werden.

Der Skorpion zwickt Kat mit seiner roten Riesenschere in den rechten Oberarm, die Felsen zerbröseln und die Fliesenwände des Erlebnisbeckens werden erkennbar. Während die Menschen dort ihre Muskeln von warmen Wasserstrahlen kneten lassen, benetzen sie einander mit oberflächlichen Gesprächen, die jedoch versiegen, als Kats blaues Gesicht auftaucht.

*

Schau, das ist die von Polly X!